

**Studienabbruchquote
und Typologie der Studienabbrecher
und Hochschulwechsler**

W. Oberhofer¹

**Regensburger Diskussionsbeiträge zur
Wirtschaftswissenschaft Nr. 366
Januar 2002**

¹ Mein Dank gilt der Studentenkazlei, vertreten durch G. Wagner und Th. Kurek, für die wertvolle Hilfe bei der Datenbeschaffung. Ebenso danke ich M. Allwein, A. Kolbe und S. Riedhammer für die Unterstützung bei der Datenerhebung und -auswertung.

Zusammenfassung

In der Presse sorgt die Studienabbruchquote wegen ihrer angeblichen Höhe immer wieder für Schlagzeilen, die die Hochschulen in einem negativen Licht erscheinen lassen. Der Vorsitzende des Hochschulausschusses im Bayerischen Landtag stellt im Juli 2001 fest: Durchschnittlich ein Drittel aller Studienanfänger bricht das Studium wieder ab.

Dabei basieren Aussagen über die Studienabbruchquote oft auf einer falschen Interpretation bzw. Berechnungsweise. Nach üblicher Definition sind Studienabbrecher Exmatrikulierte, die bis zu ihrem Abgang keine Abschlussprüfung mit Erfolg absolviert haben und ihr Studium nicht fortsetzen. Studienfach-, Studiengang- und Hochschulwechsler sind demnach keine Studienabbrecher, ebenso wenig wie Studierende, die bereits über einen Studienabschluss verfügen und ein weiteres Studium abbrechen.

Von der Abbruchquote zu unterscheiden ist die Schwundquote, die angibt, welcher Anteil von Studierenden beim Übergang von einem Semester zum nächsten per Saldo übrig bleibt. Für eine Quantifizierung des Studienabbruchs ist sie ungeeignet, auch wenn sie immer wieder dazu herangezogen wird.

In der vorliegenden Studie geht es insbesondere um die Berechnung einer statistisch validen Studienabbruchquote für die Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät der Universität Regensburg. Dabei werden Daten sowohl aus der Exmatrikulationsstatistik zu Grunde gelegt als auch aus einer eigens dazu durchgeführten Befragung.

Die Daten beziehen sich teils auf das Hochschuljahr 1999/2000 und teils auf das Jahr 2000. Unter der Annahme, dass das für das Jahr 2000 festgestellte semesterspezifische Abgängerverhalten auch für die Zukunft gilt, können für einen im Jahre 2000 beginnenden fiktiven Studienjahrgang mit einem geplanten Diplomabschluss die folgenden Aussagen getroffen werden:

49% der Studierenden schließen ihr Studium in Regensburg mit dem Diplom ab,

36% sind Studienwechsler und

15% bilden die Studienabbrecher.

Genauso wie eine hohe Studienabbruchquote wird auch eine hohe Studienwechslerquote oft als Indikator für Mängel in der Lehre und der Betreuung der Studierenden einer F angesehen. Dazu wäre aber der Studienwechslersaldo besser geeignet. Das Problem ist jedoch, dass sich Studienwechsler in aller Regel in der Zugangsfakultät in das erste Fachsemester einschreiben und von außerhalb der Universität kommende Studienwechsler zu

den normalen Studienanfängern gerechnet und nicht getrennt erfasst werden. Die uniinternen Wechslerbewegungen sind aber bekannt. Im Jahre 2000 stehen den 116 uniinternen Zugängen zur nur 80 uniinterne Abgänge aus der Wirtschaftswissenschaftlichen

hohen Wechslerbewegungen dürften Ausdruck von Schwierigkeiten der Studierenden sein, das für sie geeignete Studium zu finden. Es muss aber festgehalten werden, dass die Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät bei den uniinternen Studienwechslern per Saldo mehr Studierende gewinnt als verliert.

Bei der Untersuchung von Hamerle A. et alii [4] ergab sich 1994 für die Abbruchquote der BWL-Studenten der Universität Regensburg ein vergleichbarer Wert von 12%. Dabei erfolgte die Berechnung mit einer sehr aufwendigen Datenerhebung von mehreren Studienjahrgängen.

In der vorliegenden Studie finden sich unter den Studienabbrechern 36% in beruflicher Ausbildung, 53% im Beruf und 8% sind arbeitslos. Vom Rest liegt keine Antwort vor. Dabei muss erwähnt werden, dass von den in der Befragung erfassten 4 Arbeitslosen von 2 angegeben wurde, dass sie eine Internetfirma gegründet haben und damit Konkurs gegangen sind.

Sofern die Studienabbruchquote als Indikator für die Qualität einer Fakultät in Lehre und Betreuung der Studenten verwendet wird, sind einige Einschränkungen angebracht. Es kann nicht das Ziel einer Fakultät sein, alle Studierenden, die ein Studium beginnen, unabhängig von ihrer Qualifikation zu einem Studienabschluss zu führen. Dies trifft besonders auf Fakultäten zu, die wie die Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät überlaufen sind und oft nicht aus Neigung oder Begabung, sondern wegen der guten beruflichen Aussichten gewählt werden. Andere Studierende brechen ihr Studium wegen „höherer Gewalt

finanziellen Gründen oder wegen einer Heirat oder der Notwendigkeit den Familienbetrieb zu übernehmen. Die guten beruflichen Aussichten, auch ohne einen Abschluss, können ebenso Ursache eines Studienabbruchs sein. Ein Indiz dafür sind die beiden Abbrecher, die ihr Studium aufgegeben haben, um eine Internetfirma zu gründen.

Abgesehen davon, dass die Abbruchquote in der Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät keineswegs die oft angeführte Höhe aufweist, sind die vorgebrachten Argumente zu beachten, wenn die offizielle Studienabbruchquote verwendet wird, um eine Aussage über die Qualität der Fakultät bezüglich Lehre und Betreuung der Studierenden zu treffen.

Eine solche Aussage von Seiten der Betroffenen hat wesentlich mehr Gewicht. Dazu wurde in der Datenerhebung die Frage aufgenommen, ob an Freunde eine Empfehlung für ein Studium der Wirtschaftswissenschaften in Regensburg abgegeben werden könnte.

Von den Studienabbrechern wären 52% bereit, eine solche Empfehlung abzugeben, 36% den und nur etwa 6% würden abraten. Vom Rest liegt keine Antwort vor.

Bei den Hochschulwechslern sieht die Situation etwas anders aus. Hier gäben 37% eine Empfehlung ab, 42% enthielten sich und 17% rieten ab.

1. Problemstellung

Die **Studienabbruchquote** oder **Drop-out-Quote** ist ein vielzitiertes Schlagwort in der hochschulpolitischen Diskussion. In der Presse sorgt ihre angebliche Höhe immer wieder für Negativschlagzeilen. Griesbach H. et alii [3] schreiben in der Einleitung:

Etwa 70.000 Studierende verlassen jährlich die deutschen Hochschulen ohne Examen, sind also Studienabbrecher. Das entspricht etwa einem Viertel der Studienanfänger eines Jahrgangs. Noch in den siebziger Jahren lag diese Rate deutlich niedriger. Nur 12 – 16% eines Studienanfängerjahrgangs exmatrikulierten sich damals vorzeitig.

In dem Beitrag „Bald knallts“ (Spiegel 50/1991) wird behauptet, dass an der FU Berlin 57% der Betriebswirte und 91% der Philosophen schon vor dem Examen aussteigen.

Der Vorsitzende des Hochschulausschusses im Bayrischen Landtag konstatiert im Juli 2001: *Durchschnittlich ein Drittel aller Studienanfänger bricht das Studium wieder ab.*

Dabei basieren Aussagen über die Studienabbruchquote oft auf einer falschen Interpretation bzw. Berechnungsweise. Nach üblicher Definition sind Studienabbrecher Exmatrikulierte, die bis zu ihrem Abgang keine Abschlussprüfung mit Erfolg absolviert haben und ihr Studium nicht fortsetzen. Studienfach-, Studiengang- und Hochschulwechsler sind demnach **keine** Studienabbrecher, ebenso wenig wie Studierende, die bereits über einen Studienabschluss verfügen und ein weiteres Studium abbrechen. Siehe hierzu Lewin K. et alii [5] Seite 1 und Griesbach H. et alii [3] Seite 7.

Wie noch ausgeführt wird, gibt es bei der Gewinnung der für die Berechnung der Studienabbruchquote nötigen Daten in Deutschland eine Reihe von Schwierigkeiten. In anderen Ländern werden an Studienanfänger dauerhafte Matrikelnummern vergeben, um diese im Laufe ihres Studiums statistisch verfolgen zu können. In Deutschland jedoch ist eine solche Vergabe personenbezogener Kennziffern aus Gründen der informationellen

Von der Abbruchquote zu unterscheiden ist die **Schwundquote**, die angibt, welcher Anteil von Studierenden beim Übergang von einem Semester zum nächsten per Saldo fehlt. Diese

Quote wird jeweils nur für die ersten 8 Fachsemester ermittelt und sie dient der Kapazitätsberechnung. Für eine Quantifizierung des Studienabbruchs ist sie jedoch ungeeignet, auch wenn sie immer wieder dazu herangezogen wird. Ihre häufige Verwendung hat auch damit zu tun, dass sie im Gegensatz zur Studienabbruchquote relativ einfach zu berechnen ist.

Um Fehlinterpretationen zu vermeiden, sollte zuerst die Fragestellung, die hinter der Abbruchquote steht, präzisiert werden. Besteht das Ziel allein darin, den Anteil der Studierenden zu ermitteln, die ihr Studium aus welchen Gründen auch immer nicht abschließen, oder vielmehr in der Herausarbeitung der Studienabbruchquote als Indikator dafür, dass die entsprechende Fakultät Defizite in der Lehre oder Betreuung der Studierenden aufweist? Im zweiten Falle dürfte ein Studienabbruch, der in der mangelnden Eignung des Studierenden liegt, nicht zählen, ebenso wenig wie einer, der wegen „höherer Gewalt“ erfolgt. Hier ist an solche Studierende zu denken, die aus familiären oder finanziellen Gründen ausscheiden, z. B. wegen einer Heirat oder der Notwendigkeit den Familienbetrieb zu übernehmen. Ebenso wenig dürfte ein Studienabbruch gezählt werden, dessen Anlass unabhängig vom Studienverlauf die

Primäres Ziel der vorliegenden Studie ist es, ausgehend von der exakten Definition des Begriffs Studienabbruch, dazu statistisch valide Daten zu ermitteln und damit eine Studienabbruchquote zu berechnen.

Bei der Berechnung der Quote können die Studienabbrecher eines Studienjahrgangs im Sinne einer **Kohortenbetrachtung** auf den Umfang der Studienanfänger dieses Jahrgangs bezogen werden oder die Studienabbrecher eines Kalenderjahres im Sinne einer **Periodenbetrachtung** auf die Abgänge dieses Kalenderjahres.

In der vorliegenden Analyse kommt eine neue Methode zum Einsatz, wobei Periodendaten verwendet werden, aber eine Interpretation im Sinne einer Kohortenbetrachtung erfolgt. Diese Vorgehensweise ist der bei der Erstellung von Sterbetafeln nachempfunden.

Bei der Berechnung der Sterbewahrscheinlichkeiten, die den zentralen Teil einer Sterbetafel ausmachen, handelt es sich formal um ein analoges Problem wie bei der Berechnung von Studienabbruchquoten. In beiden Fällen geht es um einen Abgang im ersten Fall für Personen (Abgang aus dem Leben in einem bestimmten Alter) und im zweiten für Studierende (Abgang aus dem Studium in einem bestimmten Fachsemester). Allerdings gibt es im zweiten Falle mehrere Abgangsrisiken: wegen Studienabbruchs, wegen Studienwechsels und bei Studienabschluss.

An die Berechnung der Abbruchquote schließt sich eine Auswertung der erhobenen Daten hinsichtlich der Gründe für die Exmatrikulation an. Schlussendlich erfolgt eine Analyse der Beurteilung der Fakultät durch die Exmatrikulierten.

Die Berechnungen werden für die Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät der Universität Regensburg durchgeführt und die verwendeten Daten beziehen sich auf das Jahr 2000 oder das Studienjahr 1999/2000, das am 1.10. 1999 beginnt und am 30.9. 2000 endet.

2. Weitere Analysen zur Studienabbruchquote

Die HIS hat im Jahre 1974/75 im Rahmen einer bundesweiten Befragung der Exmatrikulierten mit Hilfe eines aufwändigen Verfahrens Studienabbruchquoten berechnet. Dabei wurden Daten von Exmatrikulierten verwendet und mit Hilfe von durchschnittlichen Studienzeiten auf Studienanfänger zurückgerechnet.

Im Jahre 1992 hat die HIS auf ein anderes Verfahren umgestellt, bei dem auf Daten von Absolventen und nicht Exmatrikulierten zurückgegriffen wurde. In der Folge zeigte sich, dass damit für das Jahr 1997 laut Aussage der HIS *aufgrund statistischer Probleme unsichere, in der Validität nicht genau einschätzbare Ergebnisse resultierten.*

Daher wurde das Verfahren 1998 erneut geändert, wobei nun die Abbrecherzahlen anhand periodenbezogener Zu- und Abgangsbilanzen ermittelt und im Sinne einer Kohortenbetrachtungswise umgerechnet wurden. Siehe hierzu Griesbach H. et alii [3], S. 39 ff.

Wegen der schwierigen Datenlage und vor allem wegen der geringen Rücklaufquote bei den nötigen Erhebungen, beruhen die Berechnungen der HIS teilweise auf Hochrechnungen, die aus statistischer Sicht angezweifelt werden können. Die resultierenden Ergebnisse sind entsprechend vorsichtig zu interpretieren.

Eine Studienabbruchquote im Sinne einer Kohortenbetrachtung wurde von Hamerle A. et alii [4] ermittelt, um Aussagen über das Abbruchverhalten der BWL-Studenten der Universität Regensburg machen zu können. Dabei fand im Jahre 1992 eine schriftliche Befragung aller 1985/86, WS 1986/87 und WS 1987/88 statt.

Gegenüber der Analyse der HIS ist allerdings zu berücksichtigen, dass es sich bei einer Analyse auf Fakultätsebene um eine relativ kleine und überschaubare Teilgesamtheit aller Studierender handelt, wodurch eine wesentlich bessere Datenlage gegeben ist als bei bundesweiten Untersuchungen, wie sie die HIS durchführt.

Es spricht einiges dafür, bei der Berechnung der Studienabbruchquote auf Fakultätsebene Periodendaten zu verwenden und die Ergebnisse im Sinne einer Kohortenbetrachtung zu

interpretieren. Damit findet in der Quote das aktuelle Studienabbruchverhalten seinen Niederschlag und nicht eines, das im Mittel 3 bis 4 Jahre zurückliegt. Zudem ist bei der Erhebung von Periodendaten eine wesentlich bessere Erreichbarkeit der zu Befragenden gewährleistet.

In der vorliegenden Studie beruhen die Berechnungen der Quoten auf Periodendaten, die Ergebnisse werden aber im Sinne einer Kohortenbetrachtung interpretiert. Bei dieser Vorgehensweise hat die Berechnungsweise und Interpretation von Sterbetafeln als Vorbild gedient, wobei im vorliegenden Falle aber mehrere Abgangsrisiken zu beachten sind.

3. Die Exmatrikulationsstatistik

Zuerst werden einige Quoten berechnet, die Aufschluss über das Abgängerverhalten von Studierenden der Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät (WiWi-Fakultät) geben. Allgemein soll eine Quote einen bestimmten Sachverhalt mit Hilfe eines Quotienten messen. Bei Abgängen von Personen steht im Nenner die Anzahl derer, die dem Abgangsrisiko ausgesetzt waren, und im Zähler die Anzahl derer, die dem Risiko erlegen sind.

Allein aufgrund der Daten aus der Studentenzkanzlei können drei **absolventenbezogene** Quoten berechnet werden. Als Nennergröße findet die Anzahl der Exmatrikulierten des Jahres 2000 Verwendung, soweit es sich um Studierende handelt, die einen Diplomabschluss anstreben. Nicht enthalten sind also Erasmus-Studenten und Doktoranden.

Laut Angaben der Studentenzkanzlei der Universität Regensburg haben sich im Jahr 2000 an der WiWi-Fakultät insgesamt 439 Studierende exmatrikuliert. Davon werden 69 Studierende aus der weiteren Betrachtung ausgeschlossen, da sie entweder bereits diplomiert waren und sich erst nach der Promotion exmatrikulierten oder erklärtermaßen gar keinen Abschluss anstrebten. Zu letzteren gehören insbesondere Erasmus-Studenten. Siehe Grafik 1.

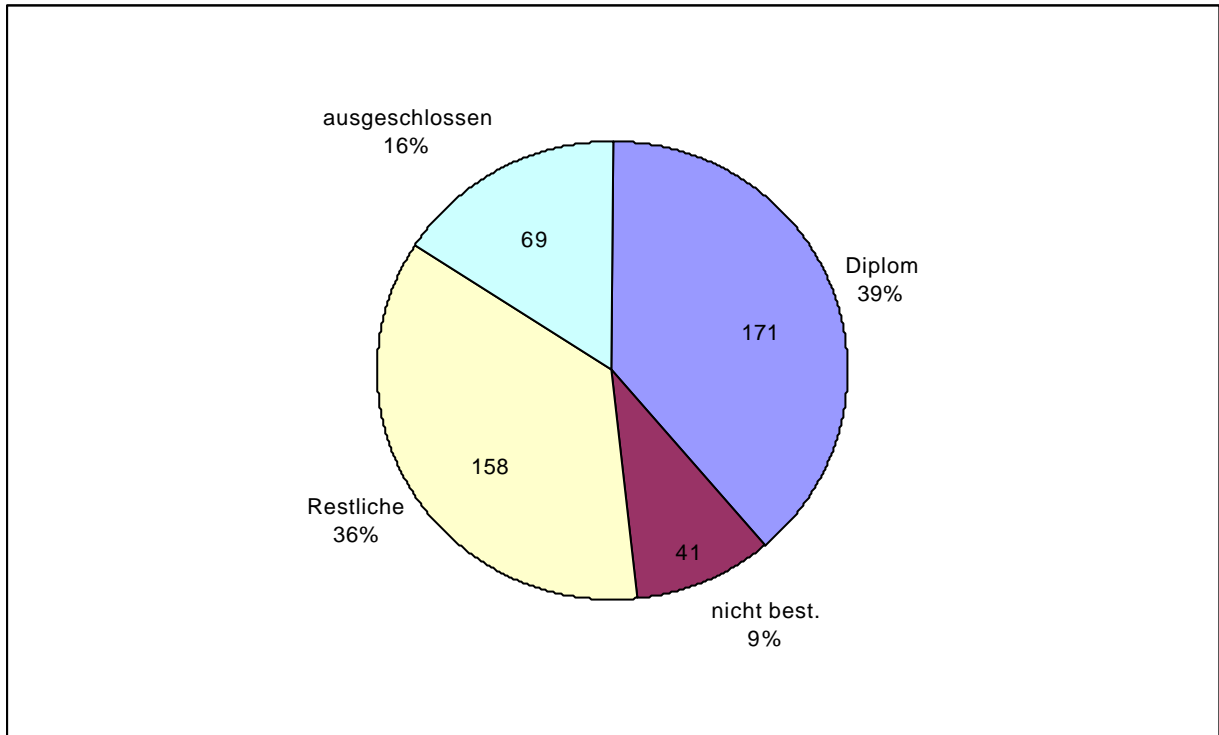
Damit ergeben sich

eine Abschlussquote von $171/370 = 0,462$,

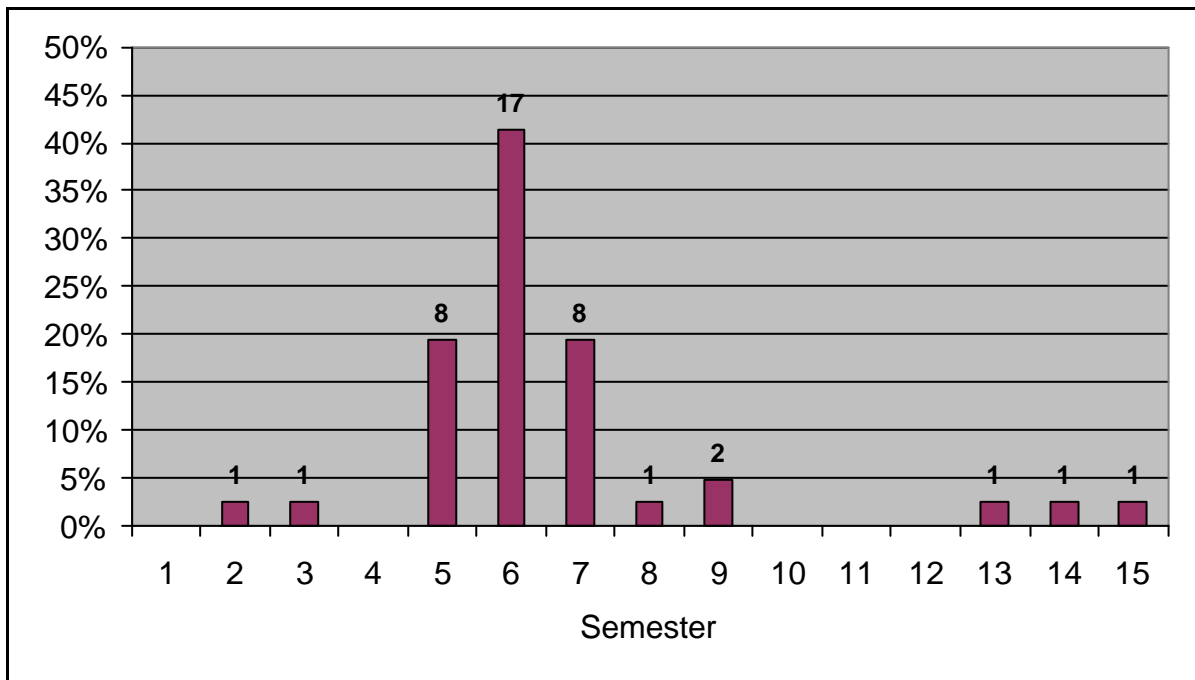
eine Durchfallquote von $41/370 = 0,111$ und

eine Restquote von $158/370 = 0,427$.

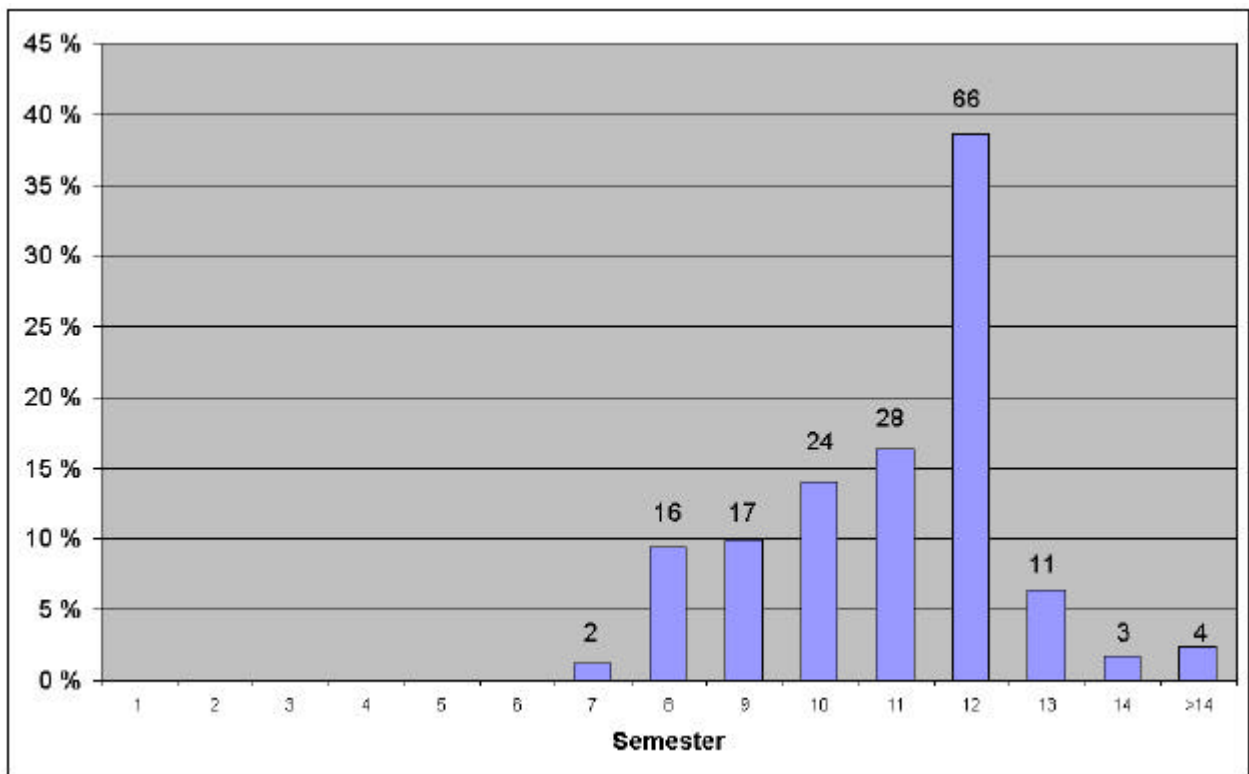
Die Restquote erfasst insbesondere einen Teil der Studienwechsler. Man beachte, dass sich diese Quoten auf die Menge der Exmatrikulierten beziehen. Da sich unter den 370 Studierenden auch solche befinden, die zum Examen gar nicht antreten, entspricht die hier ausgewiesene Abschlussquote nicht der üblichen Bestehensquote in der Examensstatistik. Für letztere resultiert für das Sommersemester 2000 ein Wert von 0,88.



Grafik 1: Eine Gliederung nach dem Abschluss aller 439 im Jahre 2000 exmatrikulierten Studierenden



Grafik 2: Die 41 Studierenden, die im Jahr 2000 eine Prüfungen endgültig nicht bestanden haben, gegliedert nach dem Semester der Exmatrikulation



einen Absolventenjahrgang berechnet. Damit liegt eine Periodenbetrachtung vor. Eine Berechnung nach dem Periodenkonzept ist dem Vorwurf ausgesetzt, dass bei stark

zunehmenden Studienanfängerzahlen beim Abschluss des Examens verstärkt Studierende mit kürzerer Studiendauer erfasst werden. Tendenziell resultierte damit eine kürzere mittlere Studiendauer.

Bei einer Erhebung nach dem Studienjahrgang (Kohortenbetrachtung) ist zu beachten, dass sich eine Studiendauer bis auf 8 Jahre ausdehnen kann. Man hat also die Alternative entweder weit zurückliegende Studienjahrgänge erreichen zu müssen oder mit abgeschnittenen Studiendauern zu rechnen.

In der WiWi-Fakultät folgen die Anfängerzahlen im kritischen Zeitbereich von 1993 bis 1996 keinem ausgeprägten Trend. Daher empfiehlt es sich mit Periodendaten zu arbeiten, aber die Ergebnisse im Sinne einer Kohortenbetrachtung zu interpretieren. Es ergibt sich aufgrund der Berechnungen in Abschnitt 5 ein mittlerer Wert von 11,1 Semester. Aus der Examensstatistik hingegen resultiert für das Sommersemester 2000 ein Wert von 10,3. Bei einem Vergleich beider Quoten ist zu beachten, dass sich Studierende auch nach einem bestandenem Examen oft nicht direkt exmatrikulieren, also bei den Quoten verschiedene Bezugsgrößen Verwendung finden.

4. Die Datenerhebung

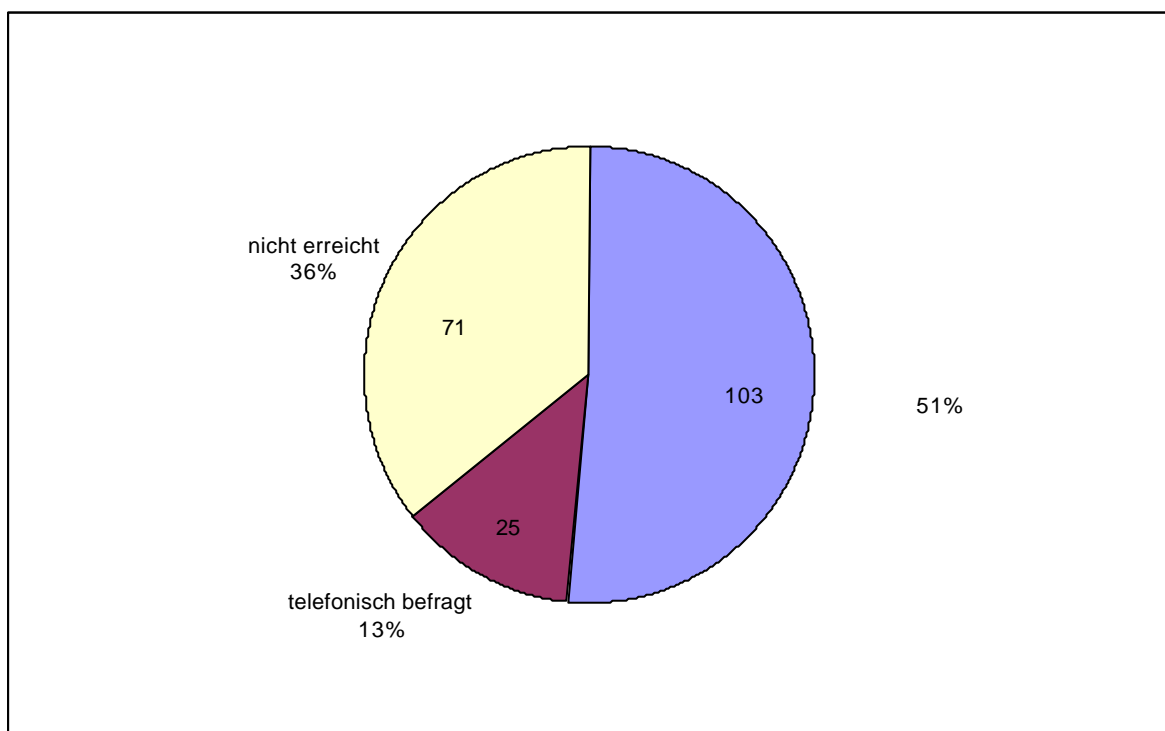
In der Studentenzkanzlei findet sich ein Verzeichnis aller Studierender, die sich exmatrikulieren. Zusätzlich wird auch festgehalten, zu welchem Zeitpunkt und in welchem Fachsemester dies geschieht, sowie der Grund der Exmatrikulation. Dabei sind aber Angaben zum Exmatrikulationsgrund nur dann verlässlich, wenn das Examen endgültig nicht bestanden wurde, oder wenn ein Diplomabschluss erfolgt ist, oder wenn es sich um Erasmus-Studierende handelt.

Die 41 Studierenden, die im Jahre 2000 ein Examen endgültig nicht bestanden haben, zusammen mit den weiteren 158 Studierenden, die sich im selben Jahr ohne Abschluss exmatrikulierten, bilden die **Befragungsgesamtheit** von 199 Studierenden, unter denen sich die potentiellen Studienabbrecher befinden. In die Befragung nicht einbezogen wurden die Studierenden, die zu einer anderen Fakultät innerhalb der Universität Regensburg wechselten. Dies ist darin begründet, dass primär Studienabbrecher interessieren. Bei der Berechnung der Studienwechslerquote finden sie aber Berücksichtigung.

In einer ersten Runde bekam jeder aus dieser Gesamtheit in einem Anschreiben den Fragebogen zusammen mit einem Freiumschlag mit der Bitte zugeschickt, ihn auszufüllen
rechende Fragebogen ist als Anlage beigefügt.

Soweit keine Antwort erfolgte und der Brief auch nicht als unzustellbar zurückkam, wurde das Anschreiben wiederholt. Falls auch dann keine Antwort zu erhalten war, wurde ein telefonischer Kontakt versucht.

Wie auch aus Grafik 4 zu entnehmen ist, liegen für die 199 Angeschriebenen 103 ausgefüllte Fragebögen vor, 25 waren zumindestens telefonisch erreichbar und zu 71 kam weder ein schriftlicher noch ein telefonischer Kontakt zustande. Darunter waren 49 postalisch nicht erreichbar und 22 Verweigerer. Zu beachten ist, dass nicht alle auf jede Frage im Fragebogen geantwortet haben. Gewährleistet ist aber bei allen eine Antwort auf die Frage des Studienabbruchs.



Grafik 4: Die 199 Angeschriebenen, gegliedert nach der Erreichbarkeit in der Befragung

Die Rücklaufquote dieser Befragung betrug also etwa 64 % gegenüber etwas über 60% bei der Untersuchung von Hamerle A. et alii [4].

Bei diesem Vergleich ist aber zu beachten, dass dort ein anderes Konzept der Datenerhebung zu Grunde gelegen hat. Die Grundgesamtheit bildeten dort im Sinne einer Kohortenbetrachtung Studierende, die 4 bis 6 Jahre vorher mit dem Studium begonnen hatten, und es wurde versucht, Informationen über das Abbruchverhalten zu bekommen. Die so definierte Gesamtheit enthält auch alle Studierenden, die ihr Studium erfolgreich beendeten.

In der vorliegenden Untersuchung wurde diese Teilmenge aufgrund der Angaben der Studentenzentrale bereits vor der Befragung ausgesondert. Bezogen auf die Grundgesamtheit aller 370 Studierender beträgt die Erreichbarkeitsquote über 80%.

In diesem Zusammenhang muss darauf verwiesen werden, dass bei den Befragungen der

HIS eine Rücklaufquote um die 40% üblich ist, wobei postalisch nicht Erreichbare gar nicht

Die damit berechnete Quote kann einen nicht unerheblichen Bias aufweisen.

Im Folgenden werden die Studienabbrecher kurz als Abbrecher und die Studienwechsler kurz als Wechsler bezeichnet. Von den 199 Befragten ergeben sich für 128 Angaben zum Abbruchverhalten. Darunter befinden sich 75 Wechsler und 53 Abbrecher. Letztere setzen sich folgendermaßen zusammen:

19 in beruflicher Ausbildung,

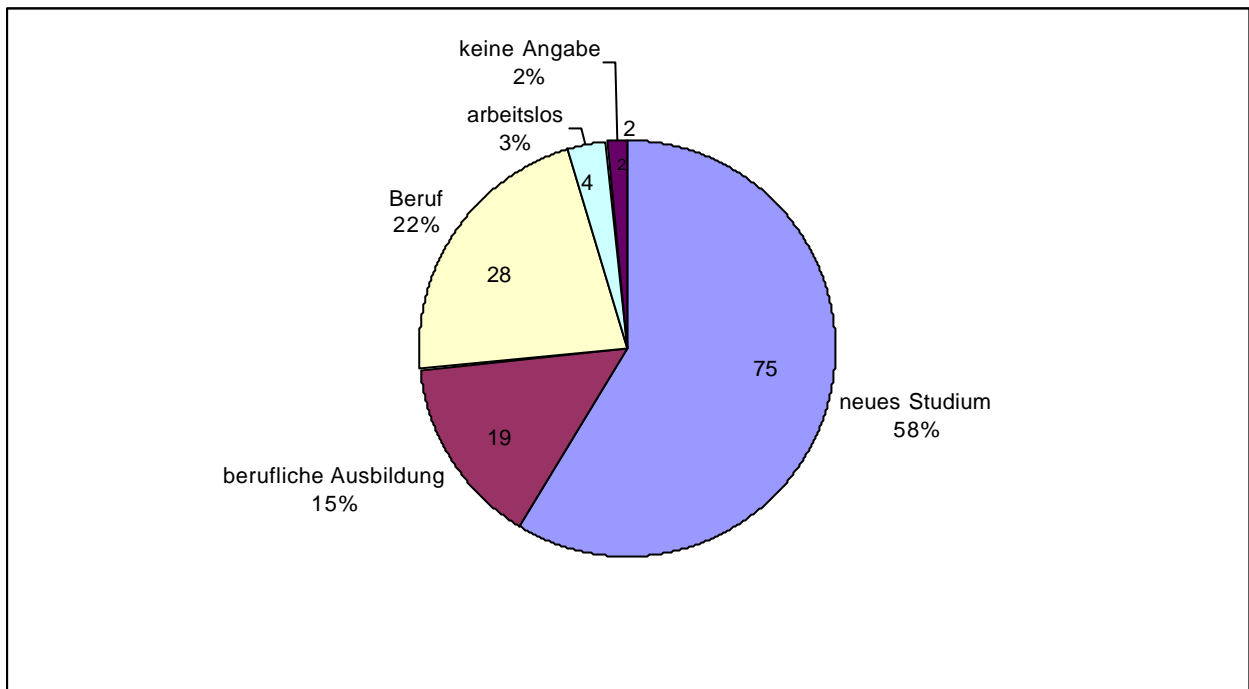
28 im Beruf,

4 arbeitslos und

2 momentane Tätigkeit unbekannt.

Siehe hierzu auch Grafik 5. Dazu muss erwähnt werden, dass von den 4 Arbeitslosen zwei angaben, mit einer selbst gegründeten Internetfirma Konkurs gegangen zu sein.

Für die Berechnung einer Abbruchquote fehlt eine geeignete Bezugsgröße. Sie wird erst in Abschnitt 5 aus einer Abgangstafel ermittelt.



Grafik 5: Gliederung der 128 Befragten nach der momentanen Tätigkeit.

5. Die aus der Abgangstafel resultierenden Quoten

Da für die Wechsler und Abbrecher das jeweilige Abgangssemester bekannt ist, kann für beide sowohl eine semesterspezifische Abbruchquote als auch eine semesterspezifische Wechslerquote ermittelt werden.

Es wird nun unterstellt, dass diese nach dem Periodenkonzept für das Jahr 2000 ermittelten Quoten auch in Zukunft gelten. Daher kann damit eine fiktive Kohorte von 1000 Studienanfängern fortgeschrieben werden. Die für die Berechnung der periodenbezogenen Quoten nötigen Daten finden sich in den Tabellen 1 und 2 im Anhang. Die Fortschreibung erfolgt in Tabelle 3 im Anhang.

Danach resultieren

eine Diplomabschlussquote von $517,7/1061,1 = 0,488$,

eine Abbruchquote von $159,7/1061,1 = 0,151$ und

eine Wechslerquote von $383,7/1061,1 = 0,361$.

Die Bezugsgröße von 1061,1 anstatt der 1000 Studienanfänger resultiert daraus, dass die Menge der Studierenden offen ist und die Zugänge in höhere Semester so behandelt werden wie Studienanfänger.

Genauso wie eine hohe Studienabbruchquote wird auch eine hohe Studienwechslerquote oft als Indikator für Mängel in der Lehre und der Betreuung der Studierenden einer Fakultät angesehen. Dazu wäre aber der Studienwechslersaldo besser geeignet. Das Problem ist

jedoch, dass sich Studienwechsler in aller Regel in der Zugangsfakultät in das erste Fachsemester einschreiben und von außerhalb der Universität kommende Studienwechsler zu den normalen Studienanfängern gerechnet und nicht getrennt erfasst werden. Die uniinternen Wechslerbewegungen sind aber bekannt. Im Jahre 2000 stehen den 116 uniinternen Zugängen zur nur 80 uniinterne Abgänge aus der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät gegenüber. Die hohen Wechslerbewegungen dürften Ausdruck von Schwierigkeiten der Studierenden sein, das für sie geeignete Studium zu finden. Es muss aber festgehalten werden, dass die Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät bei den uniinternen Studienwechslern per Saldo mehr Studierende gewinnt als verliert.

Wie erwähnt, wird die Studienabbruchquote häufig als Indikator für die Qualität einer Fakultät in Lehre und Betreuung der Studierenden verwendet. Es kann aber nicht das Ziel einer Fakultät sein, alle Studierenden, die ein Studium beginnen, unabhängig von ihrer Qualifikation zu einem Studienabschluss zu führen. Dies trifft besonders auf Fakultäten zu, die wie die WiWi-Fakultät überlaufen sind und oft nicht aus Neigung oder Begabung, sondern wegen der guten beruflichen Aussichten gewählt werden. Es müsste also Durchfallquote akzeptiert werden.

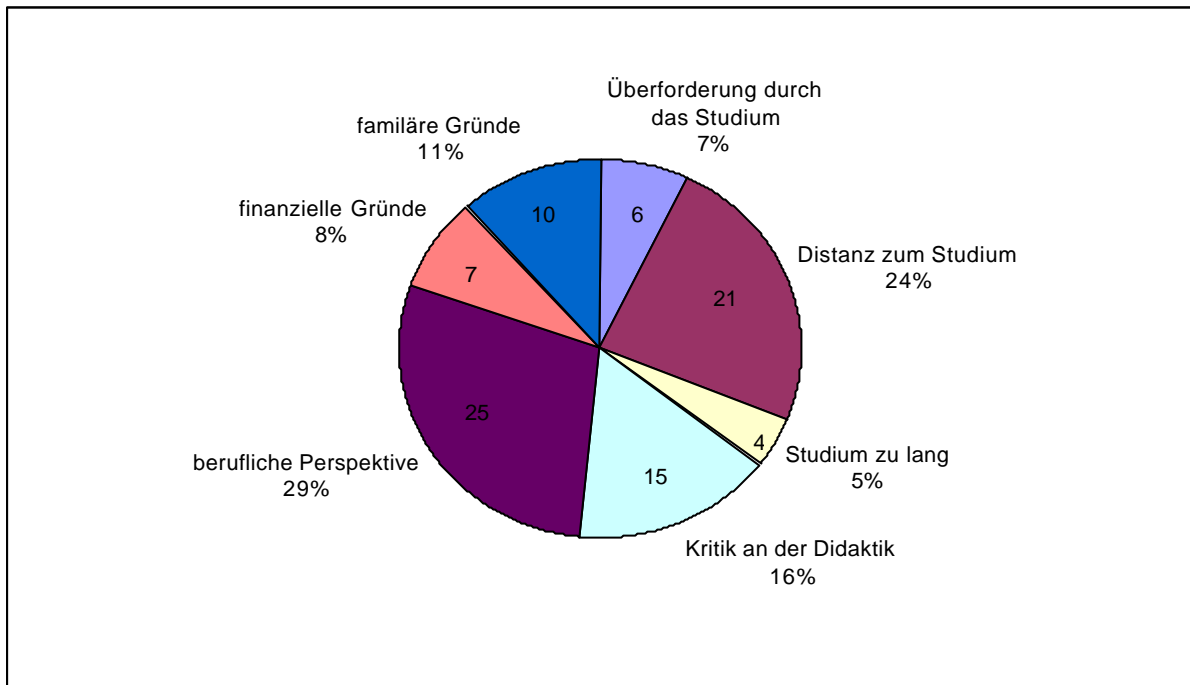
Mit Hilfe der Tabelle 3 im Anhang ist es auch möglich eine durchschnittliche Fachstudiendauer der fiktiven Kohorte zu berechnen. Es resultiert ein Wert von 11,1 Semester.

6. Analyse der Studienabbrecher

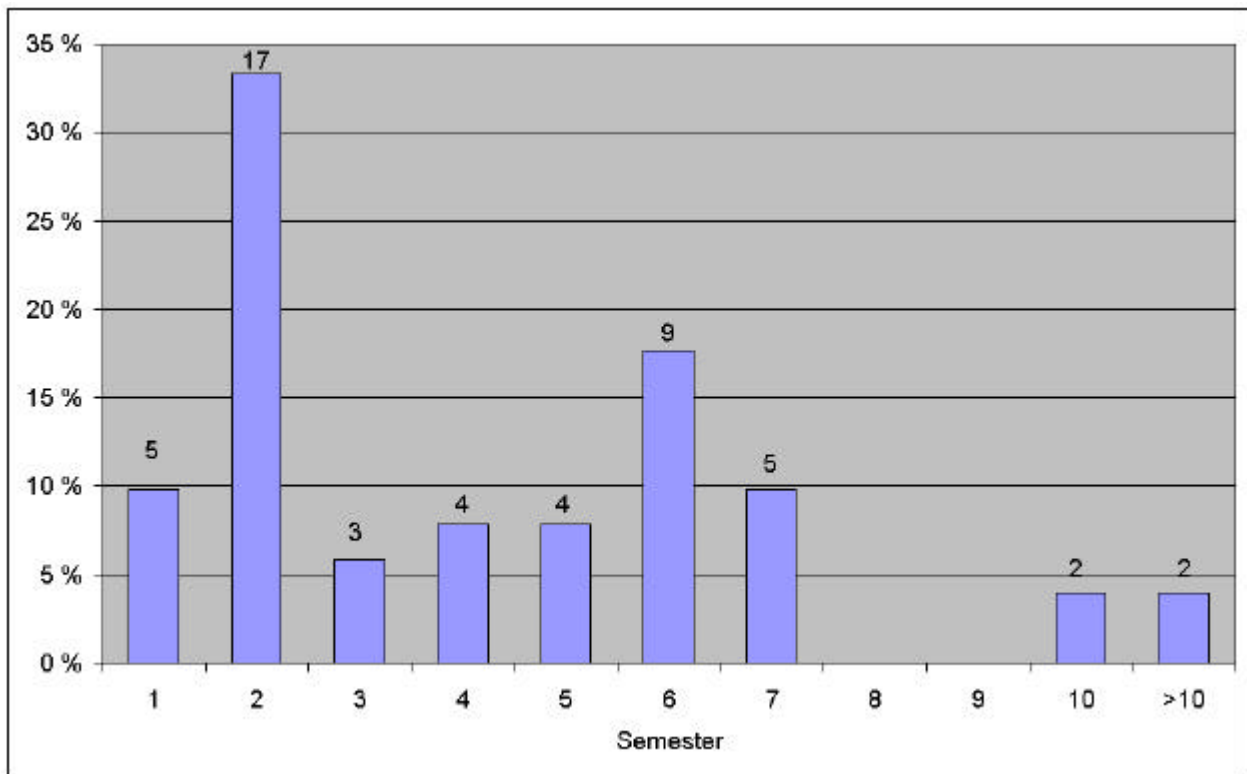
Von besonderem Interesse ist eine Analyse der Studienabbrecher. In Grafik 6 ist eine Aufgliederung der Abbrecher nach dem Grund der Exmatrikulation dargestellt. Explizite Kritik kommt von 19, davon bemängeln 4 die Länge des Studiums und 15 kritisieren die Didaktik.

Neben diesen Vorwürfen, die auf die Fakultät abzielen, gibt es eine Reihe von Gründen, die nicht der Fakultät angelastet werden können. So nennen 6 Studierende als Grund eine Überforderung durch das Studium und 21 eine Distanz zum Studium.

Weiter geben 17 an, aus familiären oder finanziellen Gründen das Studium abgebrochen zu haben. Zudem ist allgemein bekannt, dass sich für Studierende der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät öfters auch ohne einen Abschluss gute berufliche Chancen bieten.



Grafik 6: Gründe für die Exmatrikulation von Studienabbrechern, Mehrfachnennungen möglich



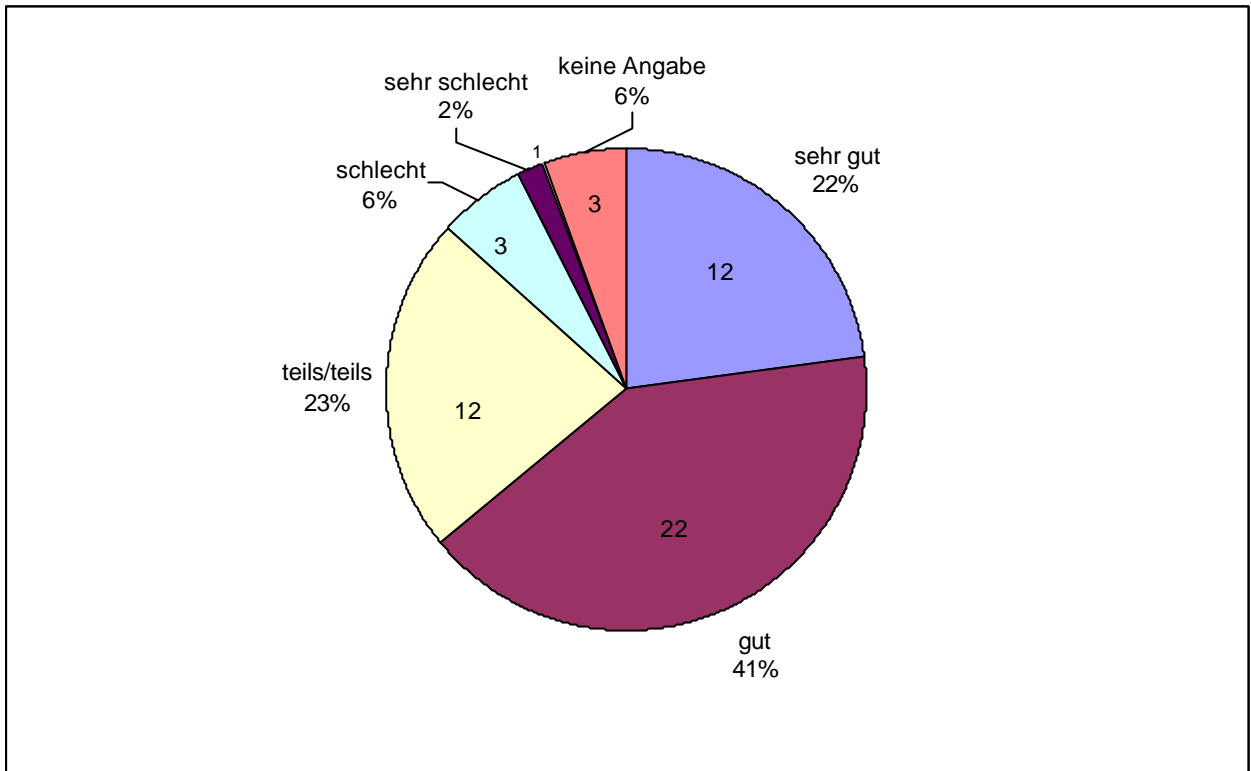
Grafik 7: Studienabbrecher, gegliedert nach dem Semester der Exmatrikulation

Laut Befragung geben 25 Studierende als Exmatrikulationsgrund berufliche Perspektiven an. Dies ist die am häufigsten genannte Kategorie. Insbesondere brechen Studierende ihr Studium deswegen ab, weil sie sich selbstständig machen wollen.

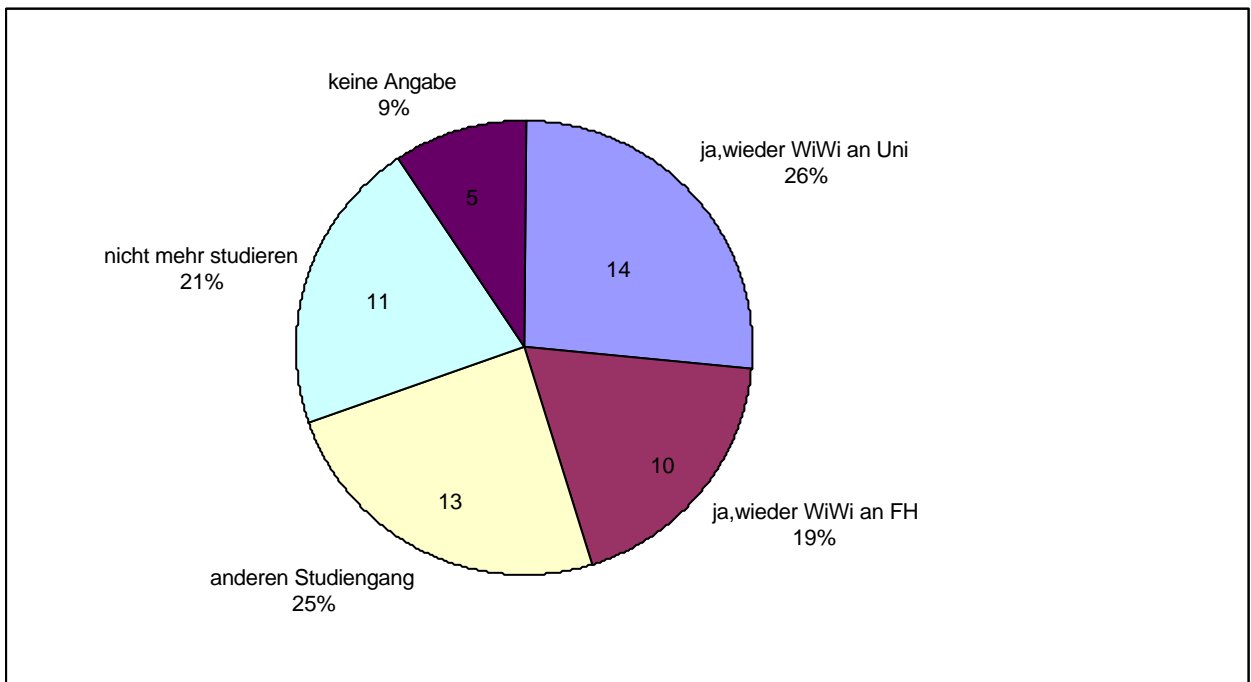
Als Fazit muss festgehalten werden, dass ein Studienabbruch aus verschiedenen Gründen erfolgen kann, die nur zum geringen Teil der Fakultät anzulasten sind. Dies sollte beachtet werden, wenn die offizielle Studienabbruchquote verwendet wird, um eine Aussage über die Qualität einer Fakultät bezüglich Lehre und Betreuung der Studierenden zu treffen.

In Grafik 7 ist für die Abbrecher die Verteilung des Exmatrikulationssemesters dargestellt. Fast die Hälfte dieser Abbrüche erfolgen bis zum 2. Semester. Die durchschnittliche Semesteranzahl bis zum Abbruch beträgt 4,2 Semester.

Was die beruflichen Perspektiven der Studienabbrecher betrifft, so beurteilen diese laut Grafik 8 nur 4 negativ, aber 34 positiv und 12 geben kein eindeutiges Votum ab.



Grafik 8: Einschätzung der beruflichen Perspektiven von Studienabbrechern

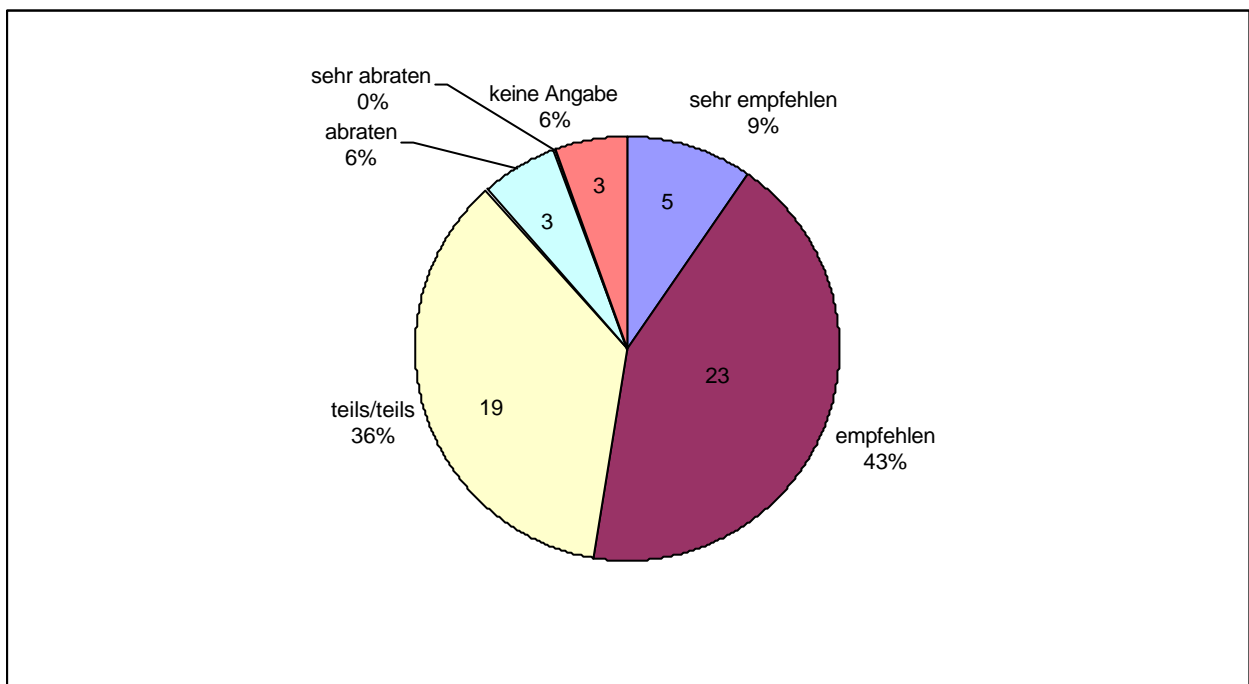


Grafik 9: Entscheidung von Studienabbrechern für ein erneutes Studium

Etwas überraschend ist die positive Einstellung der Studienabbrecher zu einem Studium der Wirtschaftswissenschaften. Siehe hierzu Grafik 9.

Nur 24 würden nicht mehr Wirtschaftswissenschaften studieren, 14 wieder an einer Universität und 10 an einer FH.

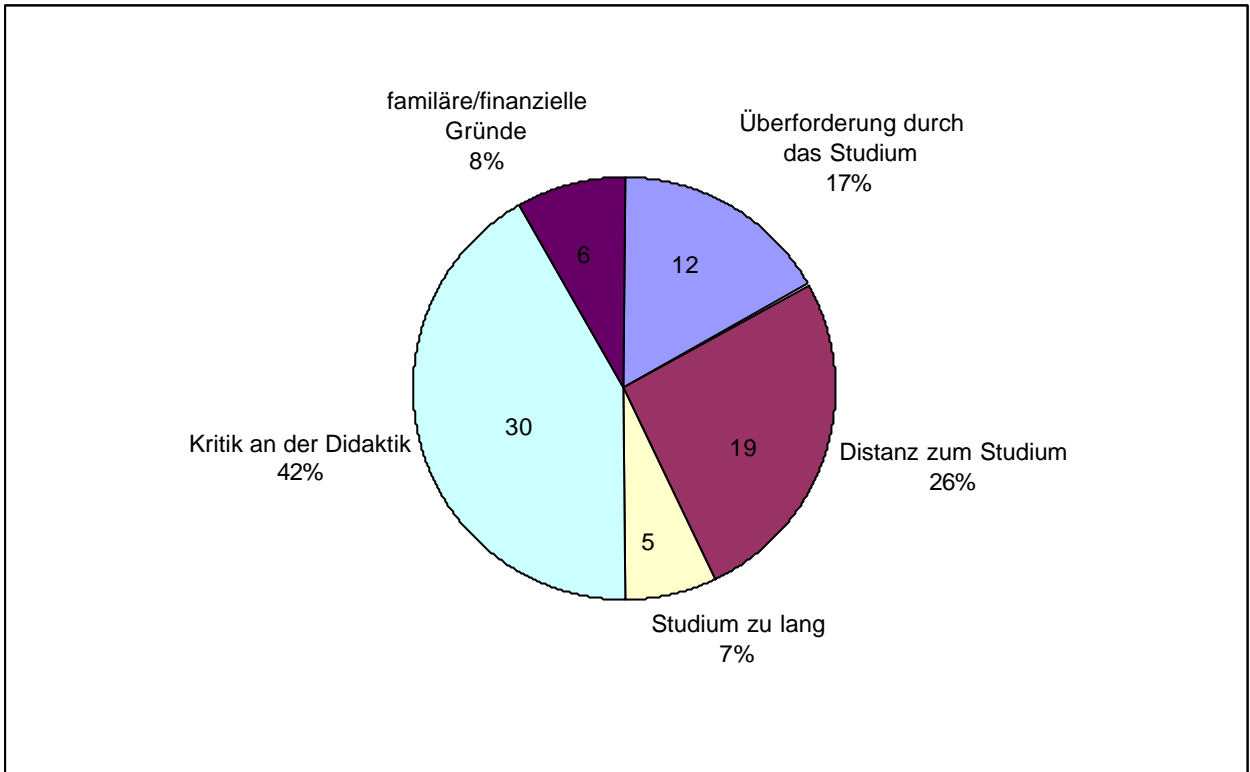
Auf die Frage, ob sie Freunden empfehlen würden, in Regensburg Wirtschaftswissenschaften zu studieren, raten laut Grafik 10 nur 3 davon ab und 28 empfehlen dies. Die Anzahl derer, die kein eindeutiges Votum abgeben, beträgt 19. Auch hier zeigt sich eine überraschend positive Einstellung zum WiWi-Studium.



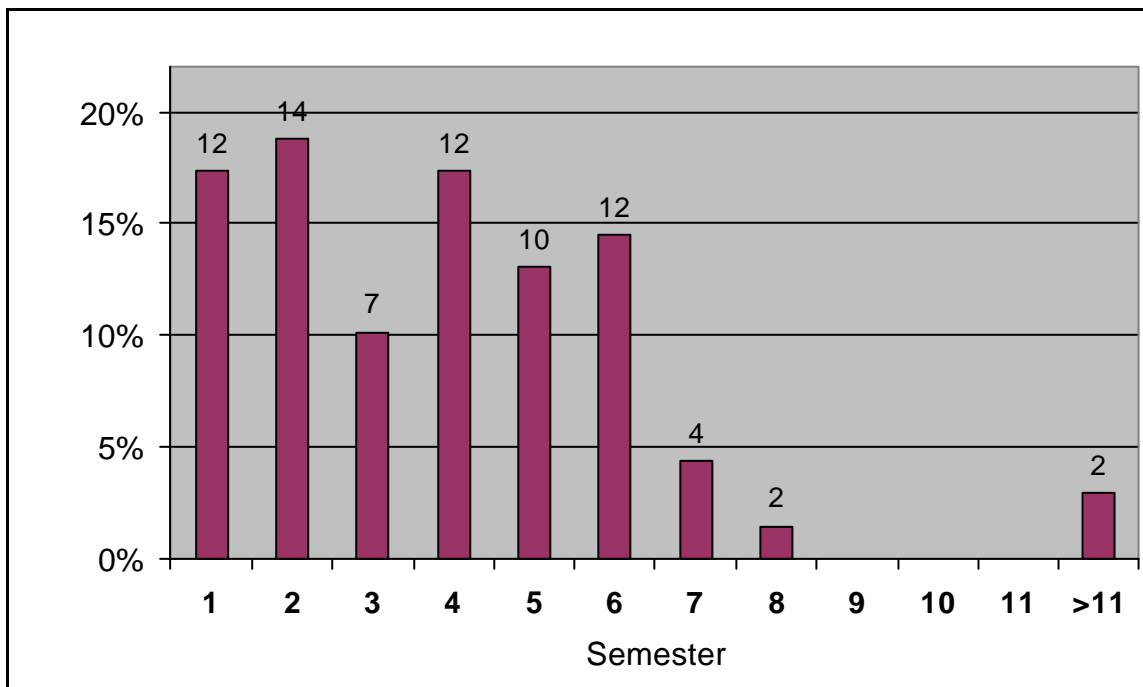
Grafik 10: Empfehlung von Studienabbrechern an Freunde in Regensburg WiWi zu studieren

7. Analyse der Hochschulwechsler

Die Hochschulwechsler äußern laut Grafik 11 bei der Angabe der Gründe für die Exmatrikulation deutliche Kritik und zwar mehr als die Studienabbrecher. 30 kritisieren die Didaktik und 5 monieren die Länge des Studiums. 12 fühlen sich durch das Studium überfordert und 19 geben eine Distanz zum Studium als Exmatrikulationsgrund an. Schließlich erfolgte bei 6 ein Wechsel aus familiären oder finanziellen Gründen.

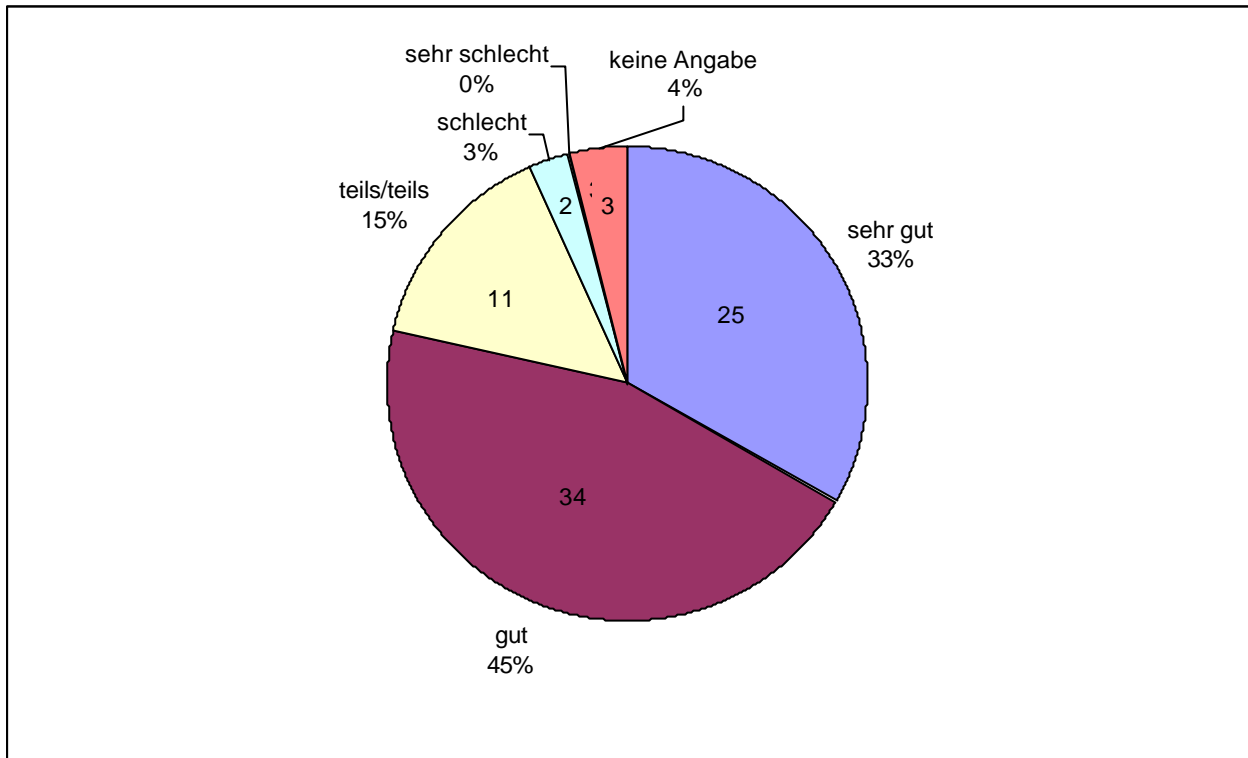


Grafik 11: Gründe für die Exmatrikulation von Hochschulwechslern, Mehrfachnennungen möglich

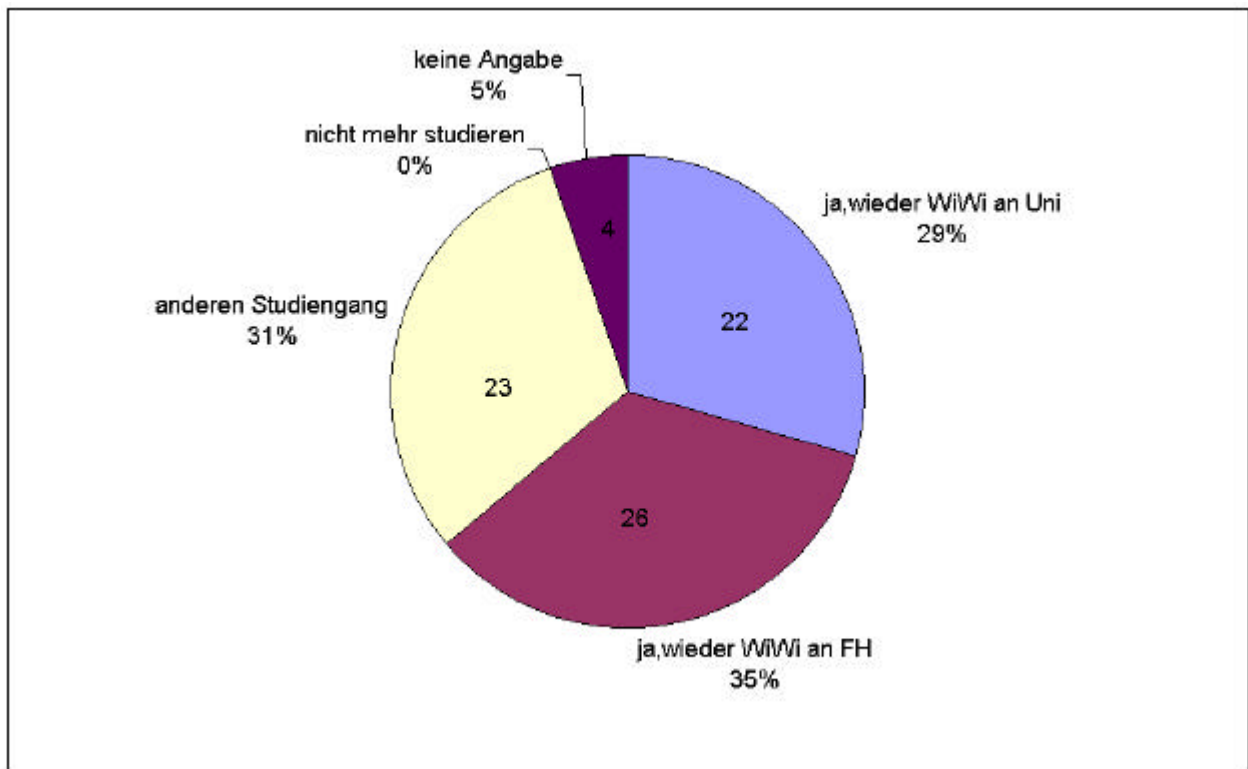


Grafik 12: Hochschulwechsler, gegliedert nach dem Semester der Exmatrikulation

Der Wechsel erfolgt im Wesentlichen bis zum 6. Fachsemester und zwar relativ gleichmäßig über diese 6 Semester verteilt. Siehe Grafik 12.

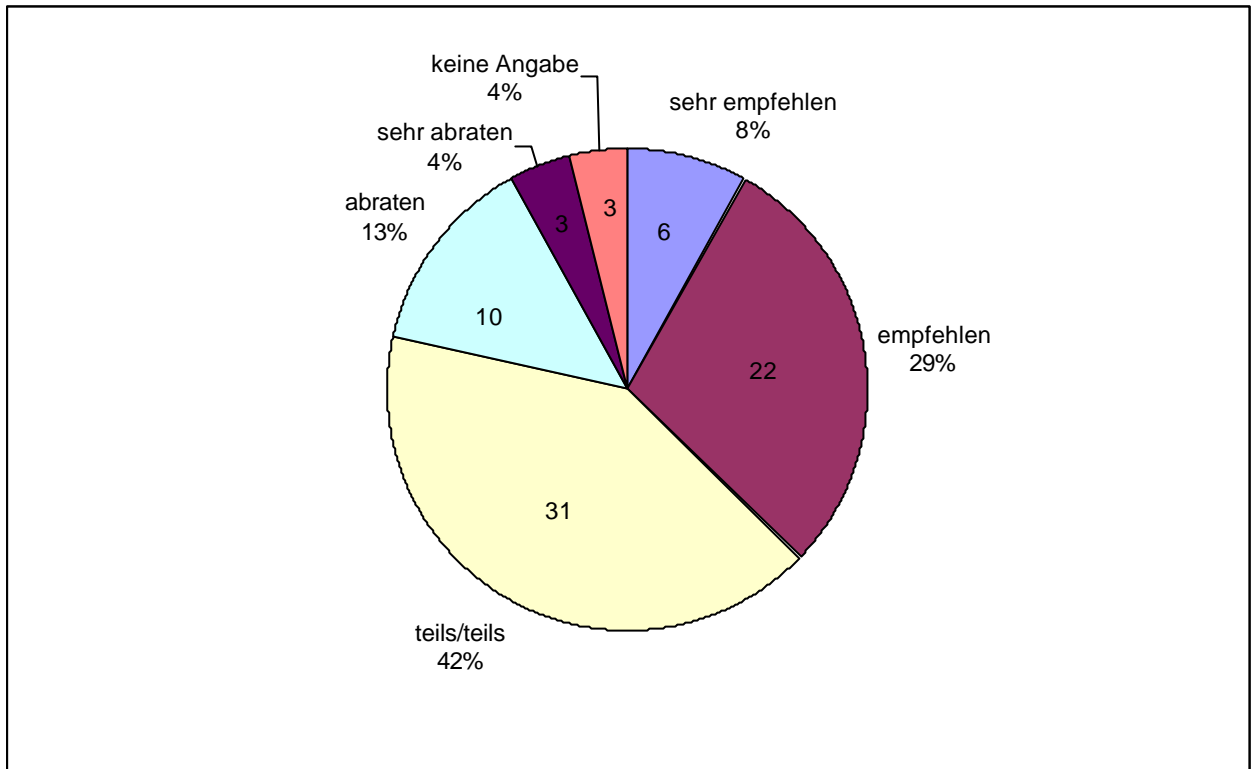


Grafik 13: Einschätzung der beruflichen Perspektiven von Hochschulwechslern



Grafik 14: Entscheidung von Hochschulwechslern für ein erneutes WiWi Studium

Die Einschätzung der beruflichen Perspektiven ergibt sich aus Grafik 13. Sie ist relativ positiv und unterscheidet sich kaum von der der Studienabbrecher.



Grafik 15: Empfehlung von Hochschulwechslern an Freunde in Regensburg WiWi zu studieren

Die Entscheidung für ein erneutes WiWi Studium verteilt sich laut Grafik 14 gleichmäßig über die drei Kategorien:

- WiWi an einer Universität,
- WiWi an einer FH und
- einen anderen Studiengang.

Kein einziger gibt an, nicht mehr studieren zu wollen.

Bei der Frage, ob sie Freunden empfehlen würden an der Universität Regensburg WiWi zu studieren, kommt laut Grafik 15 von 28 eine Empfehlung und nur 13 raten davon ab. Die Anzahl derer ohne eindeutiges Votum beträgt 31. Wieder fällt die Beurteilung der Wechsler etwas negativer aus als bei den Abbrechern.

Anlage: Der Fragebogen

	ja	nein		
1. Absolvieren Sie momentan erneut ein Hochschul- bzw. Fachhochschulstudium?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		
2. Absolvieren Sie momentan eine berufliche Ausbildung?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		
3. Sind Sie momentan beruflich tätig?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		
Diese Frage ist nur relevant, wenn die Fragen 1 bis 3 mit nein beantwortet wurden.				
4. Was ist Ihre nächste Tätigkeitsperspektive?				
➤ erneutes Studium	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		
➤ eine Berufsausbildung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		
➤ ein Beruf	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		
5. Welche Gründe waren für Ihre Exmatrikulation maßgebend? Mehrfachantworten				
a) Hochschul- / Studiumswechsel	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		
b) Überforderung durch das Studium selbst oder seine Begleitumstände	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		
c) Distanz zum Studium	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		
d) Studium zu lang	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		
e) Kritik an Didaktik und / oder Studieninhalten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		
f) Wahrnehmung einer beruflichen Perspektive	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		
g) familiäre Gründe	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		
h) finanzielle Gründe	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		
6. Würden Sie aus heutiger Sicht wieder Wirtschaftswissenschaften studieren?				
ja, wieder Wirtschaftswissenschaften an einer Uni	<input type="checkbox"/>			
ja, wieder Wirtschaftswissenschaften an einer Fachhochschule	<input type="checkbox"/>			
nein, einen anderen Studiengang	<input type="checkbox"/>			
nein, nicht mehr studieren	<input type="checkbox"/>			
7. Wie schätzen Sie Ihre beruflichen Zukunftsperspektiven in den nächsten drei bis vier Jahren ein?				
sehr gut	gut	teils/teils	schlecht	sehr schlecht
(1)	(2)	(3)	(4)	(5)
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
8. Inwieweit würden Sie FreundInnen empfehlen, in Regensburg Wirtschaftswissenschaften zu studieren?				
sehr empfehlen	empfehlen	teils/teils	abratens	sehr abratens
(1)	(2)	(3)	(4)	(5)
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Anhang : Die Ermittlung einer Abgangstabelle

In Tabelle 1 sind die Daten der Studentenzentrale ausgewiesen, die als Ausgangsbasis für die Berechnung einer Abgangstabelle dienen. Tabelle 2 enthält die aus der Befragung gewonnenen Wechsler- und Abbrecherzahlen, jeweils gegliedert nach dem Fachsemester. Basierend auf Tabelle 1 und 2 liefert Tabelle 3 in Form einer Abgangstabelle die Ergebnisse, aus denen die gewünschten Quoten berechnet werden können. Der Aufbau der Abgangstabelle entspricht dem einer Sterbetabelle, wobei aber mehrere Abgangsrisiken zu berücksichtigen sind.

Um die vorgenommenen Berechnungen zu verdeutlichen, sind die Spalten in den 3 Tabellen von 1 bis 30 fortlaufend durchnummeriert. Von der Nummerierung ausgenommen sind die Kopfspalten, die das Fachsemester angeben.

In den Spalten 1, 2 und 3 der Tabelle 1 finden sich die Bestände. Es handelt sich um Kopffzahlen von Studierenden, die einen Diplomabschluss anstreben. Nicht enthalten sind folglich Erasmusstudenten und Doktoranden. Mithalten sind die wenigen Studierenden mit Zweitstudium und auch die vorübergehend Beurlaubten. Von den Kopffzahlen zu unterscheiden sind die Studienfälle, zu denen z. B. Studierende gehören, die einen Magisterstudiengang mit dem weiteren Fach Wirtschaftswissenschaften absolvieren. In den Spalten 1 bzw. 2 sind die Bestände am 16.11.1999 bzw. am 10.5.2000 ausgewiesen und in Spalte 3 deren Summe, jeweils gegliedert nach dem Fachsemester.

Da sich die Bewegungen in den folgenden Spalten auf das Jahr 2000 beziehen, wurden die Bestände aus Spalte 3 im weiteren Verlauf als Bezugsgröße verwendet. Auf diese Weise wird auch der in den Werten der Spalten 1 und 2 ausgeprägt vorhandene Semesterrhythmus eliminiert. In den Spalten 4 bzw. 5 sind die uninterne Zugänge zur bzw. Abgänge aus der WiWi-Fakultät ausgewiesen und in Spalte 6 ihr Saldo. Es sind dies Studierende, die ohne Exmatrikulation ausscheiden, also nur die Fakultät, aber nicht die Universität verlassen. Vereinzelt ergeben sich auch Zugänge von außen in höhere Semester. Sie sind der Spalte 7 zu entnehmen. Dabei entsprechen die Zugänge von außen in das erste Semester den Studienanfängern.

Die wichtigsten Abgänge stellen die Exmatrikulationen in Spalte 8 dar. Dazu gehören die erfolgreichen Diplomabschlüsse in Spalte 9 und die Studierenden mit einer endgültig nicht

Tabelle 1: Bestände und Bewegungen der Studenten der WIWI-Fakultät im Jahr 2000, gegliedert nach dem Fachsemester

Fachsemester	Bestand am 16.11.99	Bestand am 10.05.00	Jahresbestand	Uninterne Zugänge	Uninterne Abgänge	Uninterner Saldo	Ext. Zugänge in höhere Sem.	Exmatrikulationen	Diplomabschlüsse	Prüf. endg. nicht bestanden	Gesamter Saldo	Gesamte Zugänge
Spalte	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	(6)	(7)	(8)	(9)	(10)	(11)	(12)
Berechnung			(1)+(2)			(4)-(5)					(6)+(7)	(4)+(7)
1	500	123	623	85	11	74	0	29	0	0	74	85
2	95	478	573	7	13	-6	4	39	0	1	-2	11
3	399	93	492	16	8	8	0	17	0	1	8	16
4	116	415	531	2	16	-14	1	29	0	0	-13	3
5	331	82	413	6	8	-2	5	27	0	8	3	11
6	46	312	358	0	10	-10	1	32	0	17	-9	1
7	231	22	253	0	0	0	0	14	2	8	0	0
8	27	221	248	0	2	-2	0	18	16	1	-2	0
9	180	21	201	0	1	-1	0	20	17	2	-1	0
10	19	153	172	0	4	-4	0	28	24	0	-4	0
11	131	19	150	0	1	-1	0	28	28	0	-1	0
12	12	97	109	0	2	-2	0	68	66	0	-2	0
13	24	6	30	0	3	-3	0	12	11	1	-3	0
>13	9	12	21	0	1	-1	0	9	7	2	-1	0
Summe				116	80	36	11	370	171	41	47	127

Tabelle 2: Befragte Exmatrikulierte der WIWI – Fakultät, ohne Abschluss, für das Jahr 2000, gegliedert nach dem Fachsemester

Fachsemester	Durch die Befragung erreicht	Externe Wechsler	Abbrecher
	(13)	(14)	(15)
			(13)-(14)
1	17	12	5
2	32	14	18
3	10	7	3
4	16	12	4
5	14	10	4
6	21	13	8
7	9	4	5
8	2	1	1
9	1	0	1
10	2	0	2
11	0	0	0
12	1	1	0
13	1	0	1
>13	2	1	1
Summe	128	75	53

Tabelle 3: Fortschreibung einer Kohorte von 1000 Studienanfängern und ihre Bewegungen

Fachsemester	Quote gesamter Saldo	Exmatrikulationsquote	Bestandsentwicklung	Zugangssaldo	Exmatrikulationen	Dpl.-abschlussquote	Dpl.-abschlüsse	Externe Wechslerquote	Externe Wechsler	Abbrecherquote	Abbrecher	Uninterne Wechslerquote	Uninterne Wechsler	Zugangsquote in höh. Sem.	Zugänge in höhere Sem.
	(16)	(17)	(18)	(19)	(20)	(21)	(22)	(23)	(24)	(25)	(26)	(27)	(28)	(29)	(30)
	(11)/(3)	(8)/(3)		(16)*(18)	(17)*(18)	(9)/(8)	(21)*(20)	(14)/(13)	(23)*((20)-(22))	(15)/(13)	(25)*((20)-(22))	(5)/(3)	(27)*(18)	(12)/(3)	(29)*(18)
1	0,0000	0,0465	1000,0	0,0	46,5	0,0000	0,0	0,7059	32,9	0,2941	13,7	0,0177	17,7	0,0000	0,0
2	-0,0035	0,0681	953,5	-3,3	64,9	0,0000	0,0	0,4375	28,4	0,5625	36,5	0,0227	21,6	0,0192	18,3
3	0,0163	0,0346	885,2	14,4	30,6	0,0000	0,0	0,7000	21,4	0,3000	9,2	0,0163	14,4	0,0325	28,8
4	-0,0245	0,0546	869,0	-21,3	47,5	0,0000	0,0	0,7500	35,6	0,2500	11,9	0,0301	26,2	0,0056	4,9
5	0,0073	0,0654	800,3	5,8	52,3	0,0000	0,0	0,7143	37,4	0,2857	14,9	0,0194	15,5	0,0266	21,3
6	-0,0251	0,0894	753,8	-19,0	67,4	0,0000	0,0	0,6190	41,7	0,3810	25,7	0,0279	21,1	0,0028	2,1
7	0,0000	0,0553	667,5	0,0	36,9	0,1429	5,3	0,4444	14,1	0,5556	17,6	0,0000	0,0	0,0000	0,0
8	-0,0081	0,0726	630,5	-5,1	45,8	0,8889	40,7	0,5000	2,5	0,5000	2,5	0,0081	5,1	0,0000	0,0
9	-0,0050	0,0995	579,7	-2,9	57,7	0,8500	49,0	0,0000	0,0	1,0000	8,7	0,0050	2,9	0,0000	0,0
10	-0,0233	0,1628	519,1	-12,1	84,5	0,8571	72,4	0,0000	0,0	1,0000	12,1	0,0233	12,1	0,0000	0,0
11	-0,0067	0,1867	422,5	-2,8	78,9	1,0000	78,9	0,0000	0,0	0,0000	0,0	0,0067	2,8	0,0000	0,0
12	-0,0183	0,6239	340,8	-6,3	212,6	0,9706	206,4	1,0000	6,3	0,0000	0,0	0,0183	6,3	0,0000	0,0
13	-0,1000	0,4000	122,0	-12,2	48,8	0,9167	44,7	0,0000	0,0	1,0000	4,1	0,1000	12,2	0,0000	0,0
>13	-0,0476	0,4286	61,0	-2,9	26,1	0,7778	20,3	0,5000	2,9	0,5000	2,9	0,0476	2,9	0,0000	0,0
Summe				-67,6	900,5		517,7		223,1		159,7		160,6		75,4

bestandener Prüfung in Spalte 10. Spalte 11 enthält den Gesamtsaldo von Zu- und Abgängen aber ohne Exmatrikulationen. Und Spalte 12 die Summe der Zugänge.

Laut Tabelle 1 gab es im Jahre 2000 insgesamt 116 uniinterne Zugänge und 80 uniinterne Abgänge, sodass für die Fakultät ein positiver Saldo von 36 Studierenden resultiert. Unter den 370 Exmatrikulierten finden sich 171 mit einem Diplomabschluss und 41, die ein Examen endgültig nicht bestanden haben.

Von den 128 in der Befragung Erfassten ergeben sich laut Tabelle 2 insgesamt 53 Abbrecher und 75 externe Wechsler. Zu diesen Wechslern müssten noch die uniinternen Abgänge dazugezählt werden, um die Gesamtheit aller Wechsler zu erhalten.

Mit den Daten aus Tabelle 1 und 2 können für das Jahr 2000 alle für die Fortschreibung nötigen semesterspezifischen Quoten berechnet werden. Dies sind die Quote des Zugangssaldos in Spalte 16, die Exmatrikulationsquote in Spalte 17, die uniinterne Wechslerquote in Spalte 27 und die Quote der Zugänge in höhere Semester in Spalte 29. Man beachte dabei, dass die uniinternen Zugänge im ersten Semester bereits im Anfangsbestand von 1000 enthalten sind. Die ermittelten Quoten dienen schließlich dazu, um die fiktive Ausgangskohorte von 1000 Studienanfängern in Spalte 18 fortzuschreiben. Die dabei verwendete Fortschreibungsformel lautet:

Bestand zu Beginn des laufenden Semesters = Bestand zu Beginn des vorhergehenden Semesters mal der Fortschreibungsquote, die definiert ist als: 1 plus Quote des Zugangssaldos in Spalte 16 abzüglich Exmatrikulationsquote in Spalte 17.

Der in Spalte 18 ausgewiesene Bestand mal der Exmatrikulationsquote in Spalte 17 liefert die Anzahl der Exmatrikulationen in Spalte 20. Damit kann zuerst die Anzahl der Diplomabschlüsse in Spalte 21 ermittelt werden. Die Berechnungsformel lautet: Diplomabschlüsse = Diplomabschlussquote in Spalte 21 mal Bestand in Spalte 18.

Weiter ergeben sich aus Tabelle 2 die aus der Befragung resultierenden Abbruch- und Wechslerquoten. Sie finden sich in den Spalten 23 und 25. Diese sind bezogen auf die Exmatrikulierten abzüglich der Diplomabschlüsse. Multipliziert man daher diese Quoten mit der Anzahl der Exmatrikulationen in Spalte 20 abzüglich der Studierenden mit Diplomabschluss in Spalte 22, so resultieren für die fiktive Kohorte die Wechsler und Abbrecher in den Spalten 24 und 26.

Schließlich ergeben sich mit Hilfe der Quoten in Spalte 27 und 29 die entsprechenden r die fiktive Kohorte durch Multiplikation mit den Beständen in Spalte 18. Die Ergebnisse finden sich in den Spalten 28 und 30.

Damit sind die Berechnungen in der Abgangstabelle 3 abgeschlossen, und es ergeben sich 517,7 Diplomabschlüsse, 159,7 Abbrecher und $223,1+160,6=382,7$ Wechsler. Insgesamt entspricht dies einer Bezugsmenge von 1061,1. Da die Studierenden der Fakultät eine offene Menge mit Zu- und Abgängen darstellen, resultiert bei der Gesamtheit aller Abgänge ein Wert, der etwas größer ist als der Umfang der Beginnkohorte von 1000.

Mit Hilfe der in Tabelle 3 ausgewiesenen Werten können die interessierenden Quoten berechnet werden.

Literatur

- [1] Block H.-J. -
bezogener Daten. Berechnungsverfahren der amtlichen Statistik und Einschätzung der Ergebnisse aus wissenschaftspolitischer Sicht
Statistisches Bundesamt, Fachgespräche zur Hochschulstatistik
– Berechnung der Fallstudiendauer 1993, S. 6, Wiesbaden
- [2] Davies L. / Wittbold P. *„Über die Berechnung von Studienzeiten“*
Statistisches Bundesamt, Fachgespräche zur Hochschulstatistik
– Berechnung der Fallstudiendauer 1993, S. 29, Wiesbaden
- [3] Griesbach H. et alii *„Studienabbruch – Typologie und Möglichkeiten der Abbruchquotenbestimmung“*
HIS Kurzinformation A5/98
- [4] Hamerle A. et alii *„Studienabbruchquote und Fachstudiendauer im Diplomstudiengang Betriebswirtschaftslehre an der Universität Regensburg“*
Regensburger Diskussionsbeiträge Nr. 267/1994
- [5] Lewin K. et alii *„Studienabbruch Gründe und anschließende Tätigkeiten. Ergebnisse einer bundesweiten Befragung im Studienjahr 1993/94“*
HIS Kurzinformation A1/95
- [6] Schnitzler S. *„Zur Berechnung der Fachstudiendauer auf der Basis von Anfängerjahrgängen“*
Statistisches Bundesamt, Fachgespräche zur Hochschulstatistik
– Berechnung der Fallstudiendauer 1993, S. 51, Wiesbaden